

## Prolog

Dies ist ein republikanisches Buch. Es beginnt mit der Ausrufung des Freistaates Bayern durch Kurt Eisner in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1918:

*„Das furchtbare Schicksal, das über das deutsche Volk hereingebrochen, hat zu einer elementaren Bewegung der Münchner Arbeiter und Soldaten geführt. Ein provisorischer Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat sich in der Nacht zum 8. November im Landtag konstituiert. Bayern ist fortan ein Freistaat.“*

So lautete der Aufruf an die Münchner Bevölkerung. Das haben die konservativen „Eliten“ in Bayern und ihr Gefolge Kurt Eisner nie verziehen.

In Ländern wie den USA, Frankreich oder Italien feiert man die Gründung der Republik und/oder die Revolution mit nationalen Gedenktagen. In Bayern ist es am 7. November meist nur kalt.



# Einleitung

Es mangelt nicht an Stadtführern und Büchern über München, die gängige Vorstellungen bedienen und sich mittlerweile auch den kleinsten Details der Stadtgeschichte zuwenden, von kulinarischen Spaziergängen bis zu „Geister“-Führungen. Was aber fehlt, ist eine aktuelle Beschreibung der Stadt in kritischer Hinsicht. Kritisch meint dabei abseits von konstruierten Bildern der Tourismusindustrie und abseits einer konservativ bis reaktionären Geschichtsschreibung. Kritisch meint diesseits der Lebenswirklichkeit vieler Menschen in der Stadt jenseits der „Schickeria“ und der Reichen. Und meint damit auch eine historische Perspektive von unten. Kurzum, es geht in dieser Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert um ein München ohne Lederhosen, und gemeint ist damit das touristische und gesellschaftlich-konservative Klischee.

Geschichte ist kein fertiger, abgeschlossener Prozess, sondern um die Interpretation der Geschichte wird in sozialen und politischen Auseinandersetzungen immer wieder auf das Neue gerungen. Ob Befreiungsheld oder Terrorist, das ist eine Frage der jeweils herrschenden politischen Meinung. Diese sozialen Auseinandersetzungen manifestieren sich in der Erinnerungskultur, manifestieren sich in Denkmälern. Dieser München-Führer erzählt so auch die Geschichte der Stadt über die Geschichte ihrer Denkmäler und charakteristisch ist dabei der andauernde Denkmals-Streit zwischen dem CSU-regierten Freistaat und seiner SPD-dominierten Landeshauptstadt: Ob Kurt-Eisner-Denkmal oder „Trümmerfrauen“-Gedenkstein, oft stoßen hier verschiedene politische Positionen aufeinander.

So ersetzt *München ohne Lederhosen* auch nicht die gängigen Geschichtsbücher und Geschichtsführer, sondern ergänzt diese um kritische Aspekte des Umgangs mit der Geschichte in der Stadt. Der erste Band widmet sich zum Beispiel dem bislang kaum thematisierten Zeitraum der Nachkriegszeit bis in die 1960er Jahre mit seinen Geheimdienst-Fehden und der Rückkehr alter Nazis auf ihre Posten. Relativ neu ist auch die Be-

schäftigung mit der Alternativbewegung in München in den 1970er Jahren im zweiten Band (1970er Jahre bis heute), von den ersten WGs über selbstverwaltete Betriebe bis hin zur Roten Armee Fraktion. Das letzte Kapitel des zweiten Bandes widmet sich dann dem Umbau von München hin zur Stadt des 21. Jahrhunderts. Ein Umbau sowohl in architektonischer Hinsicht als auch in sozialer: Weitet sich doch die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr.

*München ohne Lederhosen* ist in zwei Bände aufgeteilt und erzählt die Geschichte der Stadt von der Novemberrevolution 1918 bis heute. Nach dem jeweiligen Hauptteil folgt eine Beschreibung der dazugehörigen Erinnerungsorte. Jedes Kapitel wird mit einem Vorschlag für einen Spaziergang zum Thema abgeschlossen. Die Fußnoten im Text geben den Lesern Tipps zu einer vertiefenden und weiterführenden Lektüre.